

Der Nyemands.

Ist dann das nie ein grosses rannoer/
Was in eim jeden Haus bsunder.

Zerbrochen totde vnd vnrecht gthon/
Wuß sich der Nyemands zehen lohn.



Ich bin der arme Nyemands gnannt/
Dem Gind vnd Kindern wol bekande.
Dann wann der eines bricht ein glas/
Ein kandren/ krausen vnd gießfaß.
Ein teller/hasen oder schüssel/
So leiat es bald in seinen drüssel.
Spricht flux/der Nyemands hab die schuld/
Das lend ich alles mit gedult:
Dann ich sie nie verachten mag/
Wenl ich am mund ein marckschloß trag.

Wann schon die Herren vnd die Frauen/
Mit eim liecht in all winkel schawen.
Vnd noch zwen augen thon auffstecken/
Durch suchen alle ore vnd ecken.
Wer diß vnd jenes hab zerbrochen/
So hat sich Nyemands lengst verbrochen.
Dann ich auch ganz vn sichtbar bin/
Herst noch vier augen so wer ich hin.
Dumb bricht jr was jr lieben kind/
Zeuichs nur den hinder dem ofen gschwind.

Der Nyemands (Der Niemand)
(Augsburg um 1590)

Ist es nicht ganz wunderbar,
Dass in jedem Hause gar,
Wenn etwas zerbrochen oder Böses wird getan,
Stets der Niemand schuld ist dran?

Ich werde der arme Niemand genannt,
Kindern und Gesinde wohl bekannt.
Denn wenn jemand zerbricht ein Glas,
Teller, Topf, eine Schüssel oder Fass,
So leugnet man's in seiner Angst
Und sagt, der Niemand ist dran schuld.
Ich aber trag es mit Geduld.
Mein Mund kann sie auch nicht verraten
Weil mit einem Schloss sie ihn verschließen taten.
Auch wenn der Hausherr und seine Frauen
Mit einem Licht in alle Winkel schauen,
Selbst wenn sie sich Brillen aufstecken
Und suchen in allen Ecken
Nach dem, der dies und jenes hat zerbrochen,
Hab ich, der Niemand, längst mich schon verkrochen.
Ganz unsichtbar mach ich mich keck,
Selbst für vier Augen bin weg
Drum, wenn du was zerbrichst, mein Kind
Schieb's auf den Niemand ganz geschwind.

Quelle: Hermann Wäscher: Das deutsche illustrierte Flugblatt, Bd. 1, S.
12

Übersetzung: Manfred Nagl